Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 6

Artikel: Die Hühnersuppe von Burgdorf

Autor: F.V.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634130

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und lasse die föstliche Wärme auf den verdauenden Leib niederrieseln. Dabei füllt schimmernde Pracht die Augen,



Im slug ins Cal.

wohin sie schauen. Die hintersten Gebirgsfalten sind voll des weißen Leuchtzaubers. Als ware über der Erde der Morgen des ersten Schöpfungstages aufgegangen, so Ichladenlos rein erscheint sie den Bliden. Wie verlorene Vosten menschlichen Daseins stehen die Alphütten in der grenzenlosen Vereinsamung. In weltabgekehrter Ruhe schlummern die Höhen. Alle Geräusche sind gebannt, in lich versunken lauschen die Berge ihren eigenen Atemzügen. Ueber der Niederung flutet das weite, beglänzte Nebelmeer; seine wolkenweißen Wogen reichen vom silberzackigen Hoch= gebirge bis hinüber zum Jurastrande. Darüber hinaus er= dehnt sich eine durchsichtige, unendliche Ferne. Mich dünkt, ich ruhe auf hohem Riff eines meerentlegenen Gilandes. Beleligendes Geborgensein erfüllt mich in der menschenleeren Einobe. Zwischen greller Simmelsbläue und blendendem Schneegeleuchte schlafwandeln meine Sinne durch einen lichten Traumfrieden der Urwelt.

Des Abendwindes Kühle wedt mich jäh aus meinem lüßen Halbschlummer. Schon biegt die Sonne ihren golbenen Bogen start nach Westen und auf die blasse Nebelstäche treten die Riesenschatten der Berge hinaus. Oben rotten sich die Göpfel näher zusammen, um das fliehende Licht noch eine Weile zurückzuhalten. Rote Flammenscheine zücht noch eine Weile zurückzuhalten. Rote Flammenscheine züchen ins stahlblaue Dämmer hinein. Unter hohen Schneeswehen kauern die Alphütten in banger Erwartung des nahenden, gespenstischen Dunkels und die Wälder ducken sich schen in die Schluchten hinein. Die Stunde mahnt talwärts. Horch! ein dumpfer, polternder Schlag. Roch einer — dann mehrere in rascher Folge. Drohend wie serne Gewitterentsadung folsert der Schall von Rordwesten herüber. Die Lust erzittert. Was ist's? Ich horche hin. Bum! bumbum! bum! Kein Zweisel: Geschützdonner. Also doch! Auch in diesen hehren Frieden brüllt die furchtbare Kriegszeit ihren dröhnenden Rus. Auch in dieser Berges-

stille sind die unheilvollen Ereignisse uns auf den Fersen und erschüttern uns bis ins Innerste der Seele.

Um des Daseins willen machen sich die Menschen zu erbitternden Feinden; fallen die Bölker in wildem Hasse übereinander her; wird der Sinn des Lebens ins wahnwitige Gegenteil verkehrt. Was sagt ihr dazu, ihr leuchtenden Alpen, die ihr im reinen Firnenglanze den Frieden als höchstes Gebot verkündet? Ih's Schmerz, was euch in Schweigen hüllt? Ober gehn die Geschehnisse eindruckslos an euch vorüber? Was frage ich! Auch die gewaltigsten Handlungen menschlichen Schickslas werden zur bedeutungsslosen Nichtigkeit an euch, die ihr gewohnt seid, die Dinge nach, Iahrtausenden zu messen. Euer Wesen fußt in der Ewigkeit, das der Menschen in der Gegenwart. Und diese flüchtige Gegenwart machen sie sich dies derzehlutstreitig, weil sie sich nichts von der versöhnlichen Größe anzueignen vermögen, die ihr, o Alpen! ihnen unverwandt vor Augen haltet.

Auf erbleichenden Schneehängen sause ich talnieder. Höher leden die Gipfelflammen in die Dämmerung empor, tiefer und tiefer sinke ich ins Dunkel hinab. Eine schwere Nebelwoge rauscht heran und schlägt lautlos über mir zussammen, die glimmenden Höhen erlöschen, ich tappe durch frostkaltes Düster heimwärts. Aber vor meinem Geiste stehen, eine glühende Vision, die roten Vergspitzen wie ragende Leuchttürme. Und ihre Feuer suchen durch das Grausen der Erde zu dringen, um der schiffbrüchigen Menschheit den Weg zu weisen zur rettenden Erlösung aus ihrem Verderben.

□ □ Bergwald im Winter. □ □

Es trugen meiner Stier Schwingen Zu dir, verschneiter Bergwald, mich. Wie wohl ist mir, du Freund, darf ich Den Tag bei dir verbringen!

Ich komme aus des Alltags Schmerzen, Du nimmst mich auf in deine Ruh, Deckst mich mit deiner Stille zu, Gibst Friede meinem Herzen.

Stumm wandre ich auf Silberpfaden Durch beines Tempels hehre Pracht, Darin als Priester halten Wacht Die Bäume schneebeladen.

Leis strömt aus meiner Seele Tiefen Ein Quell von Glüd und Seligkeit. Dank dir, o Bergwald tiefverschneit, Du wedtest sie, die schliefen!

D. Braun.

Die hühnersuppe von Burgdorf.

Immer noch vereinigen sich fast alle Jahre eine Ansahl Damen und Herren von Burgdorf im Stadthaus zur Feier der sogenannten Hühnersuppe, die in früheren Jahrhunderten eine der berühmtesten Festlichkeiten unserer Stadt war. "Ein altes Hersommen" nannte sie ein Entscheid der Berner Regierung schon im Jahre 1737, ein Hersommen, auf das alle Burgdorfer, vorab die ehrsamen Frauen, die es besonders betraf, stolz waren und über das sie eifersüchtig wachten, damit ja nicht an der historischen Traditon gerüttelt werden könne. Der Ursprung freisig ist in ein sagenhaftes Dunkel gehüllt. Der Chronist Iohann Rudolf Aeschlimann schilbert das Ereignis, das zur Stiftung der Hühnersuppe geführt haben soll, folgendermaßen:

"Schon hatte sich die Stadt Burgdorf bereits vier volle Jahre unter dem sanften Szepter bernischer Obersherrschaft befunden — kaum sich von den Folgen vorhersgegangener Kriege um etwas erholt, oder die wohltätigen Früchte des Friedens und des wiederauksehnden Fleißes

ihrer Bürger zu genießen angefangen, als einige unter öfterreichischer Botmäßigkeit stehende Gemeinden des untern Nargaus, nach Beute luftern, einen nächtlichen Streifzug auf Burgdorf unternahmen. Eine zahlreiche Sorde dieses raubsüchtigen Gesindels rudte bereits nahe vor Burgdorf heran. Die Bürger daselbst taten nun, und zwar diesmal mit Beihülfe ihrer Weiber, welche nicht etwa bloß mit sprachfertigen Zungen, nein, sondern mit Waffen, wie sie in Eile erhascht werden konnten, als wahre Amazonen mit ihren tapfern Männern ausgezogen, einen Ausfall, und zwar mit solchem Nachdruck, daß diese Feinde, die nun statt der Baffen die Fuße brauchten, von panischem Schreden ergriffen, bis gen Bidingen gejagt, 25 Mann von ihnen erlegt und bei 50 gefangen wurden. Aus diesem Anlaß nun soll denen Frauen zu Burgdorf die sogenannte Hühner-suppe gestiftet worden sein, um dadurch ihre damals er-zeigte Tapferkeit und gute Hülfe in immerwährendem und wohlverdientem Andenken zu erhalten." Dieser Ueberfall, der ins Jahr 1388 fällt, wird in verschiedenen Chroniken (Justinger, Tichubi, Stettler) übereinstimmend geschildert, nicht aber die Beteiligung der Frauen erwähnt. Nach ein= gehenden Untersuchungen von dem Burgdorfer Sistorifer Rudolf Ochsenbein ist diese Version erst viel später ent= standen. Die Sühnersuppe muß also einen andern Ursprung haben, den man aber nicht kennt und wohl nie aufdeden kann. In den dreißiger Sahren des verflossenen Sahr= hunderts nahm sich Johann Jakob Reithart des Stoffes an und schilderte in einer hubschen Erzählung "Die Frauen von Burgdorf oder Entstehung der Hühnersuppe" die Ber- sion Aeschlimanns, in hoben Tönen die Tat weiblichen Seldenmuts singend. Wir wollen nur folgenden furgen Abschnitt aus der Erzählung herausgreifen: "Ich könnte auch noch eine Anzahl Heldentaten erzählen, die unsere Frauen an jenem Morgen verübten; könnte auch erzählen von Rebetta Surer, des Zeugschmieds Frau, welche mit einem Sadmesser, das an langer Stange befestigt war, einem Reisigen von Rölliken seine große Bogennase rein vom Ropfe wegichlug; von Jungfer Regula Stampf, der Schneiderin, welche dem Trompeter der feindlichen Heerschaar mittelst eines eichenen Knittels, die Trompete so fräftig ins Maul schlug, daß das Mundstüd hinten am Halswirdel wieder jum Borichein tam; von Petronella Schwagmann, des Schärrers Frau, welche trot ihres hohen Alters mit einem alten zweihändigen Schlachtschwerte des Junkers von Rütschelen, bei dessen Frau sie in selber Nacht gerade Sebammendienste verrichtet hatte, so tapfer darein schlug, daß ihr darüber selber Hören und Sehen verging; von Perpetua Stüßlinger, Köchin des hochwürdigen Raplans Ruchsli, welche einen mit dem Feinde ziehenden Frangis= taner Monch von Bofingen von freier Sand zu Boden warf und ihm mit einem Strid, den er um den Leib trug, die Sande auf dem Ruden gusammenschnurte, furg, ich tonnte euch von Großtaten unserer Frauen erzählen bis am Mor= gen und wurde doch nicht fertig; sie stehen in den väterlichen Berzen unserer Regenten aufgeschrieben, die Anstalten getroffen haben, daß das dankbare und ehrenvolle Gedächtnis dieser weiblichen Tapferkeit und Baterlandsliebe bei der spätesten Nachwelt nicht erlöschen wird Reithard war einige Zeit Redaktor des von den Gebrüdern Schnell gegründeten "Berner Bolksfreund" und seine Ergahlung trug viel gur Berbreiterung der Unficht bei, Die Sühnersuppe stehe in direktem Zusammenhange mit bem Raubüberfall von 1388.

Tatsache aber ist, daß die Hühnersuppe Jahrhunderte lang ein wichtiger festlicher Anlaß war. Laut Hühnersuppensodel von 1659 mußte die jeweilige Frau Schultheißin alle Jahre am Neujahrstage den Burgdorfer Frauen 60 Hühner, 18 Stück Brot und 18 Stück Fleisch von unbekanntem Gewicht liefern. Daraus wurde anfänglich im Schloß eine schwachten Guppe gekocht und unter die Frauen in die acht Gassen verteilt. Als aber einmal ein Bück mit Hühners

suppe, erzählt Aeschlimann, beim Heruntertragen Schlosse am Schlograin verschüttet wurde, hat man nachwärts das Rochen im Schlosse unterlassen und Hühner, Brot und Fleisch den Frauen in natura verteilt, die eine Frau bestimmten, welche das Mahl bereiten mußte. An dem folgenden Festmahl ließen die Frauen ihre Männer aus Gefälligkeit, "nicht aus Schuldigkeit", teilnehmen. Im Jahre 1737 weigerte sich die damalige Schultheißin Frau Ursula Manuel geb. Ernst, den Frauen das zur Sühnersuppe Notwendige zu liefern. Die Frauen mandten sich an ihre Männer, die sich aber angeblich nicht in die Ungelegenheit mischen wollten. Da sandten die Frauen eine Deputatiton, bestehend aus den Frauen Margareta Trachsel geb. Langhaus und Frau Anna Maria Aeschlimann geb. König, nach Bern zum Rat, um allda den Hühnersuppensproviant zu reklamieren. Die Regierung trat denn auch auf Seiten der Frauen und ersuchte den Schultheiß, dafür gu sorgen, daß an dem "sehr alten Serkommen" festgehalten werde, "weilen Ihro Gnaden solche alten Bräuche nicht gerne abschaffen". Der Schultheiß Manuel mußte zudem den beiden Frauen ihre Rosten mit 24 Kronen, 2 Bagen und 1 Rreuger verguten und ihnen für die verfaumte Beit 4 neue Duplonen aushändigen, ein Entscheid, dem Manuel nur grollend fügte.

Bon jest ab wurde die Sühnersuppe noch sestlicher geseiert. Da kam 1798 der Einmarsch der Franzosen. Der Schultheiß mußte sich flüchten und mit ihm natürlich seine Frau, so daß die Burgdorfer Frauen zu ihrem Leidwesen "ihre rechtmäßige Sühner» und Fleischlieferantin für die Sühnersuppe uralten Serkommens" verloren. Die neuen Statthalter und Statthalterinnen wollten von dem alten Privileg nichts wissen und von 1798 bis 1807 wurde die damals über vierhundert Jahre alte Hühnersuppe nicht mehr geseiert.

Im Jahre 1807 nun ersuchten die Frauen die Regierung in Bern, das zur Hühnersuppe Nötige aus dem Staatssädel zu bewilligen, die denn auch höchst gnädig auf das Gesuch eintrat und beschloß, "daß den sämtlichen Hühnersuppen der verschiedenen Gassen der Hochen Sühnersuppen der verschiedenen Gassen der Hochen Regierung aus sechzig Hühner, in dem Anschlagspreis von sechs Bern-Bahen das Stück, mithin eine bestimmte Summe von 36 Schweizersranken in daar entrichtet werden solle", dies aus "Großmut und Achtung des Altertums". Der letzte Staatssbeitrag wurde im Jahre 1833 ausbezahlt, die zu welchem Jahre die Hühnersuppe mit wenig Ausnahmen denn auch alliährlich abgehalten wurde. Der Brauch kam dann in Albgang und nach und nach in Vergessenheit, dies er später, allerdings in anderer Form, wieder ausselbeite und so wenigsstens dem Namen nach an ein altes Privileg der Burgsdorfer Frauen erinnert.

Trompeters Antwort.

Sie schlugen den Feind; am Waldesrand Ein Trüpplein müder Soldaten stand. Da nahte der Raiser: "Grüß Gott, Rameraden! Ein tapfres Wort, — es soll keinem schaden — Sagt's frei heraus: Was denkt ihr vom Krieg?" Sie hörten es alle; doch jeder schwieg. Us freundlich der Kaiser noch einmal bat, Ein junger Trompeter vor ihn trat. Der spielte als Antwort das liebste der Lieder, Blies: "Nach der Heimat möcht' ich wieder!" — So tief, so innig die Weise klang; Wie griff ans Herz der Heimat Sang Und weckte mit Macht ein heißes Sehnen! In jedem Auge standen Tränen. Ganz leise verklang der letzte Ton. — Stumm grüßte der Kaiser und ging davon. F. Studer.